

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Insertate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 35.

Landsberg a. W., Dienstag den 23. März 1875.

56. Jahrgang.

Bestellungen

auf das

Neumärkische Wochenblatt

pro II. Quartal 1875

wolle man in Landsberg a. W. bei der Expedition, auswärts bei der nächstgelegenen Königl. Post-Anstalt baldmöglichst machen, damit in der Uebersendung des Blattes keine Unterbrechung eintreten kann.

Die Redaction.

† Die neue französische Regierung

ist bekanntlich, trotz ihres republikanischen Namens, fast ganz in den Händen der Ultramontanen, die, wie man ja zur Genüge weiß, mit jeder Form des Gouvernements zu rechnen verstehen, sollte es selbst die Kommune sein. Selbst Herr Léon Say, der Finanz-Minister, das einflussreiche Mitglied des linken Centrums, ist hiervon nicht auszuscheiden, um so weniger, als das Organ seiner politischen Richtung, das „Journal des Débats“, durchaus für die „Freiheit“ des Vatikans in die Schranken tritt. Im Allgemeinen handelt es sich natürlich für die französischen Parteien nicht um die religiöse, sondern die politische Frage. Frankreich hat mit nichten seine Revanche-Gedanken aufgegeben, es wird ihnen um so intensiver vielmehr nachhängen, je mehr sich seine inneren Zustände konsolidiren. Nur darin sind die Franzosen klüger geworden, daß sie das Wagniß nicht beginnen wollen, ehe ihnen nicht Verbündete zur Seite stehen. Diese aber existiren nicht, so lange Deutschland, Oesterreich und Rußland fest, wie bisher, zu einander stehen und Italien ihnen folgt, da England in der auswärtigen Politik seine passive Rolle fortspielt. Frankreichs einziger, aber sicherer Verbündeter ist daher der Ultramontanismus, repräsentirt durch den Papst. Mit der, die französischen Parteien auszeichnenden Disziplin wird von ihnen allen diese Thatsache anerkannt, so daß sämtliche Führer, bis zu Gambetta hin, für den Papst gegen das deutsche Reich in die Schranken treten, so fern ihnen an und für sich alle religiösen Interessen liegen.

Diese Verhältnisse sind im Rathe des Bundeskanzlers selbstverständlich sehr wohl bekannt und gewürdigt. Mit großer Aufmerksamkeit verfolgt man die Reorganisation der französischen Armee, wesentlich nach preussischem Muster, und damit ihre Erstärkung. Mit Bestimmtheit kann man vorhersehen, daß die bisherige, mehr passive Haltung Frankreichs aufhören wird, sobald die Reorganisation beendet ist. Von da an wird der Ultramontanismus noch mehr eine politische Macht werden, als er es jetzt ist, er wird als Angreifer auf der politischen Bühne erscheinen.

Wie jetzt hat die Regierung des deutschen Reiches die Politik der Abwehr und Vertheidigung nicht auf-

geben wollen. Alle ihre Maßregeln, bis zum Verbot der Pferdeausfuhr, tragen diesen Charakter. Dem wird aber schon in der nächsten Zukunft nicht so sein. Natürlich kann sich die politische Aktion so lange nicht gegen Frankreich richten, so lange es, seine jetzige kluge Haltung bewahrend, eine direkte Veranlassung dazu nicht darbietet. Man ist daher gezwungen, den Krieg gegen den Ultramontanismus allein energisch weiter zu führen, weiß man doch andererseits, daß jede Niederlage des Letzteren auch die Frankreichs bedeutet.

Aber die Form des Krieges wird, darüber täuschen sich die Ultramontanen in ihrem feinen Spürsinn am wenigsten, eine wesentlich veränderte sein, man wird von hier aus zum Angriff übergehen. Die Verathungen im Kultus-Ministerium über fernere Gesetze und Maßregeln gegen den Widerstand der Infallibilisten beziehen sich hierauf, und die Anfrage bei der italienischen Regierung, ob die Garantie-Gesetze dem Papst erlauben, Rebellion unter den Unterthanen der, Italien befreundeten Mächte hervorzurufen, ist ein erster höchwichtiger Schritt nach dieser Richtung hin auf dem Felde der internationalen Politik.

Er wird nicht der letzte sein. Methodisch wird sich Maßregel an Maßregel schließen, und der Ultramontanismus so in die Enge gebracht werden, daß ihm nur offener Widerstand oder die Kapitulation übrig bleiben. Beide Eventualitäten sind ihm aber gleich gefährlich, beider Erfüllung bedeutet für ihn eine Niederlage.

Die Niederlage der ultramontanen Partei ist aber gleichzeitig die des einzigen Verbündeten, auf den Frankreich zählen kann. Hat das Rechnen auf ihn aufhören müssen, so werden die sorgfältig ausgearbeiteten Revanche-Pläne lediglich zu schätzbarer Makulatur herabsinken.

Die neue Wendung der deutschen Politik steht daher aus wie ein Angriff, ist aber lediglich ihrem Wesen nach ebenfalls defensiver Natur, und wurde eingeschlagen im Interesse der Erhaltung eines dauernden Friedens. Daß, um sie durchzuführen, die Autorität eines so großen Staatsmannes, wie Fürst Bismarck es ist, unbedingt notwendig ist, bedarf keines Zweifels. Unsere Gegner in Paris und Rom wissen es sehr gut, möchten auch unsere politischen Parteien, besonders die liberalen, die gleiche Thatsache recht sehr und unter allen Umständen beherzigen.

Tages-Rundschau.

Berlin, 17. März. Das Abgeordnetenhaus diskutirte zunächst die Beschwerde des Abg. Wolff über die bei ihm nach dem Manuscripte einer an den Papst gerichteten Adresse bewirkten Hausung. Das Haus nahm den Antrag der Justiz-Kommission an, zu erklären, daß die Hausung dem Artikel 84 der Verfassung widerspreche, die Beschwerde indes durch die Erklärung der Regierung, daß der betreffende Polizeibeamte die Abgeordneten-Qualität Wolffs nicht

gesehen habe, erledigt sei. Zugleich wurde ein Zusatz-Antrag Miquel's angenommen, zur Vermeidung von Wiederholungen den Gerichten und Polizeibehörden Namens-Verzeichnisse der Abgeordneten mitzutheilen. Das Haus erledigte sodann eine Anzahl Petitionen nach den Anträgen der Kommission, und verwies den Antrag Reichensperger über das Recht der Strafandrohung an die verstärkte Justiz-Kommission. Morgen findet die zweite Lesung des Entwurfs über die Entziehung der staatlichen Dotationen für die katholischen Bischöfe statt. — Das Herrenhaus erledigte die §§ 23 — 50 wesentlich nach den Kommissions-Anträgen.

— 18. März. (Abgeordnetenhaus.) Zweite Lesung des Gesetz-Entwurfs, betreffend die Dotations-Entziehung für die katholischen Bischöfe. § 1 wird nach längerer, hauptsächlich von liberalen Rednern gegen die Vorlage geführter Debatte in der Abstimmung, welche auf Antrag des Centrums durch Namensaufruf erfolgt, mit 263 gegen 88 Stimmen angenommen. Die Verlesung der päpstlichen Encyklika durch den Freiherrn von Wendt, angeblich, um dadurch die aus der Encyklika entnommenen Hauptmotive des Kultusministers für die Vorlage zu entkräften, veranlaßt einen längeren Zwischenfall.

— 18. März. (Abgeordnetenhaus.) [Fortsetzung.] Bei § 2 nimmt Windthorst gegen die Vorlage das Wort: Derselbe weist auf die große Bedeutung der Maßregel hin; man könne den Frieden haben, falls man mit den kirchlichen Autoritäten paktiren wolle, andernfalls zwinge man seine Partei, im Widerstande fortzufahren. Fürst Bismarck erwidert: der Staat erfülle mit dem Gesetze eine Anstands-pflicht; der Staat könne unmöglich jene bezahlen, die Aufruhr gegen ihn predigen und schüren. Der Staat müsse auch an die Zukunft denken. Die jungen Kaplanen, die jetzt unter der Kontrolle der Bischöfe ständen, wollten nicht immer Kaplanen bleiben und Zeitungen machen, sondern Bischöfe werden. Der Staat müsse seine Position schützen. Es gebe jetzt in Folge des kirchlichen Widerstandes nur zwei große Parteien, eine, die den Staat negire, und die andere, die große Majorität, die ihn schütze und stütze. Wenn der Redner meine, daß die Majestäts- und Heiligsrechte nicht soweit reichen, durch das Gesetz Gelder zu entziehen, erinnere er daran, daß es Majestätspflicht sei, das Recht zu schützen, Verbrechen niederzuhalten, überhaupt nicht zu zahlen, wenn Gelder wesentlich dazu dienen, Kräfte zu unterhalten und zu nähren, die entweder zur Unterwühlung, möglich erweise aber auch zum Umsturz des Staates und zur Vernichtung des Friedens im offenen Angriff benutzt werden. (Stürmischer Beifall.) Nachdem Gneist für die Vorlage gesprochen, wird § 2 angenommen.

— 19. März. Das Abgeordnetenhaus setzte die zweite Verathung des Gesetz-Entwurfs über Ent-

Größenwahn.

Roman aus der Gegenwart von Emilie Heinrichs.
(Fortsetzung.)

„Der junge Herr gingen vorhin, vielleicht vor einer guten Stunde, aus,“ versetzte Müller, seinen Herrn lauernd betrachtend.

Es konnte dem schlauen Alten nicht entgehen, daß der Commerzienrath in furchtbarer Aufregung sich befand, daß irgend etwas Besonderes vorgefallen sein mußte.

„Schöne Geschichten das,“ knirschte der Chef, ins Zimmer tretend und die Thür heftig hinter sich zuschlagend. „Ein herrlicher Geburtstag! Da soll doch gleich ein Blitz- und Hagelwetter in solche Wirtschaft fahren. Ich jähre vor Wuth am ganzen Leibe.“

Müller schob dem Herrn, der nach seiner Gewohnheit dem Wein wohl auch schon ein wenig stark zugesprochen hatte, rasch seinen Lehnstuhl hin, in den er erschöpft niedersank.

„So, erholen Sie sich erst, geehrtester Herr Commerzienrath,“ bat er dann schmeichelnd; „bedenken Sie ihre kostbare Gesundheit, und wenn ich irgend mit einem bescheidenen Rathe —“

„Ja, Müller, Sie sollen mir rathen, beistehen, — sind doch mein bester, mein einziger Freund. Alles ver-räth, hintergeht mich, — verdammt, alter Narr, was glockt er mich an, will er auch vielleicht den Judas gegen mich spielen?“

Müller ließ sich nicht so leicht durch die Wuth-ausbrüche seines Herrn in Furcht setzen. Er kannte ihn so genau, und wußte, daß Wein und Aufregung ihn stets mißtrauisch und brutal gegen die ganze Welt machten.

„Herr Commerzienrath,“ sprach er deshalb ruhig, „Sie sind krank, und wehe dem Buben, der Sie in solche, fast möchte ich sagen, tödtliche Aufregung versetzt hat, noch dazu an diesem festlichen Tage, wo alles Unangenehme fern von Ihnen gehalten werden mußte.“

Der alte Herr reichte seinem Getreuen die Hand und sprach nach einer kleinen Pause: „Ja wohl, mein lieber Müller, wehe dem Buben. Aber leider find's der Buben mehrere, die mich heute fast todtgeärgert haben. Hören Sie zu, und dann sagen Sie mir Ihre Meinung, haben ja doch auch etwas Verstand und Erfahrung.“

Müller verbeugte sich bei dieser zweideutigen Aner-

kennung, und der Commerzienrath fuhr, aufs Neue in Wuth gerathend, heftig fort: „Komm ich vorhin nach Hause und suche den Adolf, daß er sich bereit halte, die Gesellschaft zu empfangen. Nirgend's zu finden, fort über alle Berge. Kommt da der Schlingel von dem verrückten Russen herunter und bittet mich, auf einen Augenblick zu seinem Herrn zu kommen. Besinne mich, ob es meiner Würde nicht zuwider, zu ihm zu gehen, aber er ist krank und, was die Hauptsache, ein feiner Mann. Da darf ein Mann wie ich schon einige Rücksichten nehmen. Nun Müller, was wollte der Schuft von mir? Rathen Sie doch einmal gefälligst.“

„Der Russe? Will mich hängen lassen, wenn ich's errathe,“ rief Müller muthig und gespannt.

„Glaub's wohl, Alterchen. Gut denn, ich will's erzählen, wenn ich's nur zu Stande bringe, ohne daß mich der Schlag dabei rührt. Wißt doch, daß der Russe eine Art Tochter oder Verwandte bei sich hat, ein bildschönes Mädchen, das muß wahr sein, hab' in meinem Leben keine prächtigeren Augen gesehen. Was wir aber alle Beide nicht wissen, Müller, ist, daß meine Antonie mit diesem Frauenzimmer geheime Freundschaft pflegt. Das hat man davon, wenn man

ziehung der Dotationen für die katholischen Bischöfe fort und nahm die §§ 3, 4, 5, 7, 8 und die folgenden bis zum Schluß bei unerheblicher Debatte unverändert an. § 6 wurde nach längerer Debatte ebenfalls angenommen. Regidi hob hervor, daß mit dieser Bestimmung gerade kein Geistlicher gegen die Zumuthung seines vorgesehten Bischofs, den Gesetzen Widerstand zu leisten, geschützt werden solle. Auch der Regierungs-Kommissär Förster trat für die Vorlage ein. Ein von Windthorst zu § 6 gestellter Antrag wurde abgelehnt, dagegen ein neuer von Jung beantragter, an § 6 anschließender Paragraph angenommen, wonach der Ober-Präsident wider die von Kirchen-Behörden verfügten Disziplinar-Strafen gegen solche Geistliche, für welche die Staats-Leistungen wieder aufgenommen sind, unbeschränktes Berufsrecht erhält. Der Regierungs-Kommissär erklärte sich mit dem beantragten Zusatz-Paragraphen einverstanden. Nächste Sitzung morgen Vormittag 11 Uhr.

— 20. März. (Abgeordnetenhaus.) Birchow bringt eine Interpellation ein, ob und wann die Regierung die Verwaltungs-Reformgesetze für Rheinland-Westphalen vorlegen wolle. Hierauf werden die Anträge der Geschäfts-Kommission, die Mandate von Rechts, Maas und v. Dons wegen Beförderung für erledigen, die Mandate von Schellwig und Guntz für gültig zu erklären, angenommen. Nächste Sitzung 5. April. Tages-Ordnung: Interpellation Birchow.

— 18. März. Das Herrenhaus setzte heute die Beratung der Vormundschafts-Ordnung fort und nahm § 51 nach längerer Debatte nach den unwesentlichen modificirten Anträgen der Kommission an. Nächste Sitzung morgen. Auf der Tages-Ordnung steht die Etats-Beratung.

— 19. März. Das Herrenhaus genehmigte den Staatshaushalts-Etat übereinstimmend mit den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses, und nahm in der Schluß-Abstimmung die Vormundschafts-Ordnung und einige kleinere Gesetze an.

Berlin, 19. März. Die Kommunal-Besteuerung der Militärs, Beamten, Geistlichen, Lehrer, der Altien-Gesellschaften aller Art ist nach dem „B. L.“ Gegenstand von mehr als zwanzig Petitionen, die aus allen Landestheilen bei der Gemeinde-Kommission eingegangen sind. Die Regierung hat indeß durch ihre Vertreter erklären lassen, es sei bereits ein Entwurf zur gesetzlichen Regelung der Kommunal-Besteuerung in der Ausarbeitung begriffen und werde, wenn nicht noch in dieser, jedenfalls zu Anfang der nächsten Session dem Abgeordnetenhause vorgelegt werden. Mit Rücksicht darauf sind die oben erwähnten Petitionen der Regierung als Material für das angekündigte Gesetz überwiesen worden.

— Ein Erlaß des Reichskanzlers ordnet an, daß die Etats der Post- und Telegraphenverwaltung schon für das Jahr 1876 zu vereinigen sind. Die Verschmelzung beider Verwaltungszweige wird damit eine That-sache und die definitive Ernennung des General-Postdirektors Stephan zum Chef beider Verwaltungen wird nicht mehr lange auf sich warten lassen.

— Zur Vorfeier des kaiserlichen Geburtstages hat in Stuttgart bereits am 18. d. M. ein feierliches Bankett der Bürgerschaft unter Vorsitz des Oberbürgermeisters im großen Saal der Viederhalle stattgefunden. Das Hoch auf den Kaiser wurde vom Reichstagsabgeordneten Elben ausgebracht. Das Fest war zahlreich besucht, namentlich auch von Mitgliedern der Abgeordnetenkammer und der städtischen Kollegien.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck gedenkt in den ersten Tagen dieser Woche sich nach seinen lauenburgischen Besitzungen zu begeben, vor dem Oster-feste aber wieder hierher zurückzukehren.

— Der Verlauf, den die Krankheit des Abg. Lasker während der letzten Tage genommen, scheint dafür zu bürgen, daß die Tage der Gefahr vorüber sind und daß der Patient sich dem Beginn der Rekonvales-cenz nähert.

— Nachahmungen von Einmarkstücken sind bereits aufgetaucht, welche, vorzüglich so lange sie neu und glänzend sind, zu Täuschungen wohl geeignet erscheinen. Dieselben bestehen aus Zinn und sind in Formen gegossen, die nach echten Stücken hergestellt wurden. Als besondere Kennzeichen der Unetheit sind anzugeben:

1) der eigenthümliche Glanz und das fettartige An-fühlen; 2) das stumpfe Gepräge der Schrift, und namentlich des Reichsadlers; 3) der dumpfe Ton beim Aufwerfen; 4) die Eigenschaft, daß sich die Münzen leicht mit dem Messer schneiden und auch biegen lassen.

— Wie die „Post. Ztg.“ versichert, würde die Er-richtung eines Reichs-Gesundheits-Amtes jetzt außer Frage stehen, doch soll dasselbe nur eine technisch-be-rathende Behörde werden.

— In Rähme haben, wie von dort gemeldet wird, bei Gelegenheit des am Mittwoch dort abgehaltenen Jahrmarktes tumultuarische Auftritte gegen den Propst Rüd stattgefunden, welche durch das Einschreiten der Gensdarmarie unterdrückt wurden. Eine gerichtliche Untersuchung der Vorgänge ist eingeleitet.

— Die Ernennung Ledochowski's zum Kardinal wird von den ultramontanen polnischen Blättern als ein für Polen höchst bedeutungsvolles und erfreuliches Ereigniß gepriesen und in diesem Sinne als erwünschtes Agitationsmittel zur Aufregung der polnischen Bevöl-kerung nach allen Seiten ausgenutzt. Graf Ledochowski ist der Reihe nach der vierzehnte polnische Geistliche, der durch die Verleihung der Kardinalswürde ausge-zeichnet worden ist. Unter den 13 früheren polnischen Kardinälen befanden sich 2 Erzbischöfe von Gnesen, 2 Bischöfe von Ermland, 4 Bischöfe von Krakau und 1 Erzbischof von Lemberg. Die 4 übrigen waren königliche Prinzen.

München, 19. März. Der König hat dem bis-herigen Kriegsminister Frhrn. v. Prandl bei Gewäh-rung seines Rücktrittsgesuches in Anerkennung seiner vielen Verdienste den Charakter als General der In-fanterie verliehen. Der General wird die Leitung des Kriegs-Ministeriums bis zur Ernennung seines Nach-folgers noch beibehalten.

Wien, 20. März. Durch kaiserliche Entschließung vom gestrigen Tage ist Fürst Leo Sapieha auf sein vor längerer Zeit gestelltes Ansuchen von der Würde als Landesmarschall von Galizien enthoben und der Ministerpräsident Graf Alfred Potocki zum Landes-marschall von Galizien ernannt worden.

Paris, 20. März. Gerüchtweise verlautet, es werde die Aufnahme einer Anleihe von 1200 Millionen zur Tilgung des Bank-Vorschusses und der Morgan-Anleihe beabsichtigt.

Petersburg, 19. März. Die Meldung deutscher Zeitungen, wonach für eine neue Drei-Kaiser-Zusammen-kunft bereits Verabredungen getroffen sind, wird hier bezweifelt, was selbstverständlich eine Begegnung mit dem befreundeten Kaiser von Oesterreich nicht aus-schließt. — Der Eröffnungstermin der hiesigen Fort-setzung der Brüsseler Konferenz wird bestimmt werden, sobald namentlich die Antwort der deutschen Regierung auf das Einladungsschreiben eingegangen ist. Dasselbe wird dem Vernehmen nach in nächster Zeit hier erwartet.

Local- und Kreis-Nachrichten.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten am 20. März 1875. Zum Beigeordneten der hiesigen Stadt ist der Bank-Direktor Jenner aus Frank-furt a. D. gewählt worden. — Die eingegangene Ge-werbsteuer-Kassen-Rechnung pro 1874 wird dem Super-Revisor zur Revision überwiesen. — Der Ver-waltungs-Bericht von Elbing, der Jahres-Bericht des hiesigen Verschönerungs-Vereins, ein Dankschreiben des Kanzlischen Feher, für die ihm gewährte Gehalts-Verbesserung; die Benachrichtigung von der dauernden Anstellung des Polizei-Sergeanten Böttcher, die Mit-theilung von Ueberweisung eines 157 Quadratrußen enthaltenden Stück Dienstlandes an den Forsthilfs-Ausscher Vorkenhagen, die Einladungen zu der am 22. d. M. in der Aula des Gymnasiums stattfindenden Schulfestlichkeit zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages, und zu der Prüfung der Knaben-Bürgerschule gelangten zur Kenntniß der Versammlung. — In die weitere Ueberlassung des kleinen Landkreises rechts neben der Kanalbrücke auf ein Jahr an den Wall-meister Busch für 15 Sgr., sowie der alten Viehtrift an den Pächter Siepelt für 10 Sgr. wird gewilligt. Ebenso erklärt die Versammlung sich mit folgenden Zuschlagsvertheilungen einverstanden: An den Eigen-

thümer und Maurer Grosse, auf die Pacht des früher Rasch'schen Spritzenmeistergartens auf 3 Jahre, für eine jährliche Pacht von 30 Mark; an den Gastwirth Pohl, auf die Grasnutzung von der alten Warthe auf 6 Jahre, für eine jährliche Pacht von 102 Mark. Da-bingegen finden die Anträge des Magistrats, auf käuf-liche Ueberlassung der Bräde an die Ostbahn zum Preise von 6 Thlr. pro Quadratruße, und auf Er-mäßigung des Kaufgeldes für eine kleine Parzelle, in deren Ueberlassung zum Preise von 30 Thlrn. pro Quadratruße früher bereits gewilligt worden ist, auf die gleiche Höhe die Zustimmung der Versammlung nicht.

Königliches Schwurgericht. Sitzung am 11. März 1875. Zur Verhandlung kam die Untersuchung wider den Arbeiter Carl Friedrich Gennrich aus Arnswalde, wegen schwerer Körperverletzung mit tödt-lichem Erfolge. Vertheidiger: Rechts-Anwalt Sturm. Die Verhandlung erbrachte Folgendes:

Die Arbeiter Gennrich'schen Eheleute lebten seit 30 Jahren in kinderloser Ehe und bewohnten zu Arnswalde seit etwa 21 Jahren ein dem Schuhmachermeister Krüger gehöriges, auf dessen Hofraum stehendes kleines Haus, bestehend aus Stube, Flur und Boden-raum. Dieselben, insbesondere aber die Ehefrau waren dem Trunke ergeben, sonst jedoch ordentlich in der Ar-beit. Sie lebten seit Jahren in häufigen Zwistigkeiten, bei denen die Ehefrau gar häufig von dem Ehemann durch Faustschläge auf Kopf und Gesicht mißhandelt wurde. Die Ehefrau Gennrich zeigte deshalb auch große Furcht vor ihrem als bödsartig bekannten Ehe-mann. — Am 15. November 1874, Sonntags, Morgens bald nach 8 Uhr, war die verehelichte Gennrich über den Krüger'schen Hof nach ihrer Wohnung gegangen, nachdem sie sich eine Quantität Futterwehl gekauft hatte. Etwa 1 Uhr Mittags erschien der Angeklagte in der Stube seines Hauswirths Krüger und forderte dessen dort anwesende Ehefrau auf, mit ihm zu gehen und sich seine Ehefrau anzusehen. Auf die Frage der Krüger, ob seine Ehefrau etwa wieder angetrunken sei, entgegnete er nur: „Kommen Sie mit, und sehen Sie sich meine Frau an.“ — Die verehelichte Krüger und der herbeigerufene, in dem Krüger'schen Vorder-hause wohnende Arbeiter Lüd begleiteten nunmehr den Gennrich. Beim Eintritt in das Haus machte Gennrich auf eine vor der Stubenthür stehende Schüssel mit Fischen aufmerksam, indem er bemerkte, seine Ehe-frau habe diese Fische am Tage vorher geholt — jene Beiden sollten das, wenn es einmal soweit komme, bezeugen. In der Stube wurde darauf die verehe-lichte Gennrich mit ausgebreiteten Füßen auf dem Fußboden, mit dem Rücken an einen Stuhl liegend, und zwar — todt angetroffen. Die Haare hingen über das Gesicht, die Kleider waren bis zum Knie heraufgezogen, die Jacke stand vorn auf, das Tuch war verschoben und die Brust in Folge dessen entblößt. Die Leiche war bereits kalt und steif und hatte Todten-farbe. Auf dem Tisch stand noch unberührt Kaffee und Salzstücken. — Als die verehelichte Krüger an der Leiche eine anscheinend schon vom Blute gereinigte Verletzung im Gesicht und eine dunkle Färbung des Halses bemerkte, fragte sie den Angeklagten: „Das haben Sie ihr wohl geschlagen? was dieser mit: ja, das stimmt!“ beantwortete. Einer anderen herzugekom-men Person entgegnete er auf deren Bemerkung: „Na, nun hat sie es ja überstanden! Ja, Schläge hat sie aber auch noch gekriegt, und zwar ein ganz Theil!“ Gennrich wurde hiernächst von einem herbeigerufenen Polizeibeamten verhaftet, wobei er heftigen Widerstand leistete. — Auf dem Transport und später im Polizeigefängniß theilte er indeß mit, daß er seine Ehefrau bereits am Abend vorher wegen unter-laffener Zubereitung von Fischen gezüglicht, daß er sie Sonntags früh zur Herbeiholung des Frühstückes ausgeschickt, wegen ihres langen Ausbleibens bei ihrer Rückkehr wiederum und zwar mit einem Stock ge-schlagen, und, daß sie dabei todtgeblieben sei. Bei seiner gerichtlichen Vernehmung machte Gennrich da-gegen folgende Angaben: Seine Ehefrau sei in der Woche vor ihrem Tode tagtäglich betrunken gewesen und von ihm am Donnerstag deshalb mit einem Stricke über den Rücken geschlagen worden. An jenem Sonntag sei sie gegen Mittag von einem Gange nach der Stadt derartig betrunken zurückgekehrt, daß sie im Hausflur und in der Stube unbetgetaumelt und

(Fortsetzung in der Beilage.)

nicht recht weiß, was man eigentlich im Hause hat. So wahr ich der Commerzienrath Engler bin, der Russe soll mir so bald als möglich aus dem Hause, und wenn sich der Baron auch noch so sehr dagegen sperrt.“

„Ich weiß aber noch immer nicht . . .“ warf Müller mit mühsam unterdrückter Ungeduld dazwischen.

„Was der Hallunke von Russe von mir wollte. O, nicht viel, nicht viel, aber doch genug, um mich rein toll zu machen. Kennen Sie einen einsältigen Pflastermacher, einen Lumpen, der in der Welt weiter nichts besitzt, als den armseiligen Dokortitel, den er durch ein Versehen wahrscheinlich erhalten? Kein vernünftiger Mensch, welchem Leben und Gesundheit lieb ist, läßt sich von diesem Arzte behandeln, nur der ver-rückte Russe da oben —“

„Ah, Sie meinen den Doktor Wolfram?“ unter-brach ihn Müller verwundert.

„Denselben Lumpaciuss Bagabundus meine ich,“ rief der Commerzienrath, drohend und ingrimmig die Hände ballend. „Was glauben Sie, Müller, wenn ich Ihnen sage, daß dieser Lump, der von irgend einem Tagelöhner seinen Stammbaum entlehnt, sein freches Auge zu meiner Antonie erhoben und dem unschuldigen Kinde den Kopf verdreht hat!“

„Ah, wäre es möglich“, rief der Buchhalter im höchsten Grade überrascht; sein kaltes Herz klopfte bei dieser unerwarteten Reugier stärker, als er es je-mals gefühlt.

„Ja wohl, die Geschichte ist richtig“, nickte der alte Herr ingrimmig lachend. „Sind die ganze Be-schreibung oben bei dem Russen, sollte eine ruhrende Familienscene werden. Aber profit, der Commerzien-rath Engler läßt sich in keine Falle locken, ist viel zu klug, um sich, wie in der Komödie, überlisten zu las-sen. Gut also, der alte verrückte Russe machte den Fürsprecher, das schöne Frauenzimmer von irgend wo-her hat auch recht rührend, wie eine Theaterprinzessin, für das liebe Baar, der Lumpaciuss von Dok-tor nahm eine hochmüthige Miene an und pochte auf seine Ehre, und Antonie hielt es für gut zu weinen. Ich wußte weiß Gott nicht, sollte ich lachen über den albernen Witz oder losdonnern. Na, Müller, ich lachte, lachte, daß mir die hellen Thränen über's Gesicht lie-fen. Das brachte die saubere Gesellschaft einigerma-ßen aus der Fassung, und als ich mich satt gelacht hatte, da sagte ich ganz höflich: „Thut mir unendlich leid, Herr Doktor, daß Ihr ehrenvoller Antrag für meine Tochter zu spät kommt, Ihre Hand ist schon ver-“

sagt.“ Als wenn der Witz hineingefahren wäre, stan-den alle mausehenstill einen Augenblick, dann sagte der Russe ganz impertinent: „Vielleicht an den Baron von Malzen?“ — „Und wenn Sie's errathen hätten, mein Herr?“ — „donnerte ich. „„Meine Tochter darf sich nicht wegwerfen, sie soll vielmehr über sich blicken.““

„So,“ sagte der alte Hallunke da, dann heirathet Ihr Sohn auch wohl ein adeliches Fräulein? Doch machen Sie sich keine Hoffnung, Herr Commerzienrath. Der Junggeist ist vernünftiger als Sie es sind, er heirathet ein allerliebste Gärtnermädchen und ich besorge die Ausstattung.“

„O weh, dieser alte vorwitzige Narr,“ seufzte Müller, ein Erschrecken heuchelnd.

Der Commerzienrath blickte ihn starr und fast ängstlich an.

„Na, was hat der Müller, was will er mit die-“

sem Seufzer sagen? Weiß er vielleicht mehr von der tollen Geschichte, als mir lieb ist? Heraus mit der Sprache, oder ich muß ihn für einen Mantelträger halten, Müller!“

(Fortsetzung folgt.)

Der Große Berliner General - Ausverkauf

in Müller's Hôtel am Markt, eine Treppe, Zimmer No. 4,
wird ununterbrochen fortgesetzt.

Es bietet sich den geehrten Herrschaften Landsbergs, wie auch der Umgegend eine ganz besondere Gelegenheit, die allerbesten modernsten Kleiderstoffe zu noch nie dagewesenen Preisen zu verkaufen. Ich erlaube mir nachstehend einen kleinen Preis-Courant mit beizufügen:

3000 Ellen	rein wollene Ripse,	reeller Werth 17 1/2 Sgr.,	jetzt 9 1/2 Sgr.
6500 "	englisch Ripse	" "	15 " 7 1/2 "
5000 "	Partie-Waare, fehlerfrei,	" "	17 1/2 " 7 1/2 "
3000 "	3/4 schottisch Plaid	" "	25 " 12 1/2 "
2000 "	Alpaccas	" "	17 1/2 " 8 1/2 "
6500 "	wollene Kester bis 15 Ellen,	" "	20 " 5-6 "
4000 "	Mix Lustre	" "	7 1/2 " 4 "
1500 "	Kleider-Piqués, weiß u. couleurt	" "	4-5 "

Jaconnets, Barège in überraschend großer Auswahl.
Ein Posten **weiße Zwirn-Gardinen** zu unglaublich billigen Preisen.

Ein großer Posten schwarzer Seiden-Stoffe für jedes Gebot.

Schwarze Finsterwalder 3/4 Tuche, Werth Elle 2 1/2 Thlr., jetzt 1 1/6 Thlr.,
schwarze Camlotts, Alpaccas, 3/4 Elle breiten Cachmir, Elle 16 Sgr., 3/4 breite Ripse, Elle 15 Sgr.

1000 Stück weiße Waffel-Bettdecken, à Stück 1 Thlr.

12,500 Ellen engl. Dowlas, à Elle 3 1/4, 3 1/2, prima 4 Sgr., 15,000 Ellen Chiffon, Shirting, Madapolams, von 2 3/4, 3, 3 1/4, 3 1/2, prima 4 Sgr., Parchend, Flanelle, Tücher, Tisch- und Kommodendecken, Leinen, Bettzeuge, schwere Waare, 4 1/4 Sgr., reeller Werth 6 Sgr., Long-Châles, von 7 bis 20 Thlr. u. s. w.,

für die Hälfte des Fabrikpreises.

Da mein Aufenthalt sich nur auf kurze Zeit beschränkt, und um den Rücktransport, die Kosten und Unannehmlichkeiten einer Auction zu ersparen, wird jedes annehmbare Gebot angenommen, bitte deshalb um recht schnellen Besuch.

Leopold Cohnreich
aus Berlin, Friedrichstraße 193a.

Aufforderung.

Der Neubau eines provisorischen Exercier-Geschüßschuppens auf dem Rönneberger Platz soll in Submission vergeben werden.

Unternehmer werden hierdurch veranlaßt, ihre Offerten versiegelt mit der Bezeichnung:

"Submission auf den Bau des Exercier-Geschüßschuppens"
bis zum

Sonnabend den 27. d. Mts., Mittags 12 Uhr,

bei uns einzureichen. Anschlag und Zeichnung, sowie die Bedingungen liegen im Rathhause, Zimmer unten rechts, zur Einsicht offen.

Landsberg a. W., den 19. März 1875.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es kommt noch häufig vor, daß bei Bau-Ausführungen den Qualm- und Zugröhren eine geringere Feuergefährlichkeit beigegeben wird, als den eigentlichen Schornsteinen. Daher wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß nach Vorschrift des § 24 der Baupolizei-Ordnung für Städte, bei Anlage solcher Röhren dieselben Holzabstände von den Röhrenwänden inne zu halten sind, wie für eigentliche Schornsteine vorgeschrieben sind. Zugleich wird darauf hingewiesen, daß durch Schornsteinlästen, welche mehrere Schornsteinröhren umschließen, niemals Balken hindurchgelegt werden dürfen, auch wenn sich dieselben von den Innenflächen der Röhren 18 Centimeter entfernt legen lassen. Vielmehr sind solche Raster, gleichviel wie groß sie werden, in den Balkenlagen aller Etagen, unter Innehaltung der Holzabstände ebenso auszuwechseln, wie dies bei einzelnen stehenden Schornsteinen geschehen muß.

Landsberg a. W., den 18. März 1875.
Die Polizei-Verwaltung.

Bei Umzügen empfiehlt sich
Möbel-Fuhrwerk
F. Seidel
in Meeseritz.

Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage unter **No. 351** der Kaufmann **Leopold Cohnreich** hier selbst, als Inhaber einer hiesigen Handels-Niederlassung, unter der Firma:
„Leopold Cohnreich,“

eingetragen.
Landsberg a. W., den 18. März 1875.
Rönlgl. Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Schul-Anzeige.

In der hiesigen städtischen höheren Töchterschule beginnt das Sommer-Semester **Donnerstag den 8. April d. J.,** und werde ich zur Entgegennahme von Anmeldungen im Schulhause, Neustadt 13, eine Treppe hoch, im Conferenz-Zimmer bereit sein.

Dienstag den 6. April, von 10 bis 12 Uhr: Anmeldung solcher Schülerinnen, die bereits unterrichtet sind.

Mittwoch den 7. April, von 10 bis 12 Uhr: Anmeldung solcher Kinder, die noch keinen Unterricht erhalten haben.

Bei der Anmeldung müssen Tag und Jahr der Geburt der Aufzunehmenden genau angegeben werden, und ist durch ein ärztliches Attest die wirksam an ihr vollzogene Impfung und, falls sie das 12. Lebensjahr bereits vollendet hat, gleichfalls durch ein ärztliches Attest die an ihr vollzogene Revaccination nachzuweisen. Ohne ein derartiges Attest kann die Aufnahme nicht erfolgen.

Anmeldungen ersuche ich, mir bis zum 1. April cr. zugehen zu lassen. Schülerinnen, die in eine andere hiesige Schule übergehen, haben einen Aufnahmeschein des betreffenden Dirigenten beizubringen.

Mit Zustimmung der Rönlgl. Regierung besteht an der Anstalt die Einrichtung, daß Schülerinnen der ersten Klasse, welche das Lehrerinnen-Examen zu machen gedenken, die vollständige Vorbereitung für dasselbe in Privat-Cursen erhalten.

Landsberg a. W., den 21. März 1875.
Jungck,
Rector der städtischen höheren Töchterschule.

Bürgerschule.

Das neue Schuljahr beginnt **Montag den 5. April d. J.,** früh um 7 Uhr.

Zur Aufnahme neuer Schüler werde ich Freitag den 2. April und Sonnabend den 3. April, von 8-11 Uhr Vormittags, im Conferenzzimmer der Anstalt bereit sein, und zwar für solche Knaben, die noch keinen Unterricht genossen haben, am ersten, für Diejenigen, die bereits eine Schule besucht haben, am zweiten Tage.

Bei der Aufnahme sind Ort, Jahr und Tag der Geburt der Schüler und die Wohnung der Eltern genau anzugeben.

Nach dem 1. Mai findet eine Aufnahme in die unterste Klasse nicht mehr statt.
Landsberg a. W., den 23. März 1875.

Wilm,
Rector der Bürgerschule.

Schul-Anzeige.

Der Sommer-Cursus in meiner höheren Töchterschule beginnt

Montag den 5. April.

Zur Aufnahme neuer Schülerinnen bin ich Freitag den 2. und Sonnabend den 3. April bereit.

Lucy Gewiese.

Direct aus England
empfang ich eine neue große Sendung **Patent-Sammet**

und **Englisch Leder,**
(sogenanntes Hamburger),
in verschiedenen Preisen.

Bei Abnahme ganzer und halber Stücke gewähre ich angemessenen Rabatt und lade ich die Herren Wiederverkäufer ein, die Waare in Augenschein zu nehmen.

Alexander Bahr.

Freiwillig. Exam. Neue Curs. G. Pension.
Dr. Meyer, Berlin,
Alte Jacobsstr. 64.

Pensionaire finden zum 1. April cr. freundliche Aufnahme
Eisenbahnstraße 3.

Auction.

Morgen Mittwoch d. 24. März, von Vormittags 9 Uhr ab,

soll das zur Kaufmann Ludwig Cohnreich'schen Konkursmasse gehörige Lager

feiner abgelagerter Siggarren, Rauch- und Schnupf-Tabacke,

sowie die vollständige

Gas- und

Laden-Einrichtung

und

sämmtliche Ladenutensilien,

1 Pult rc.

in dem bisherigen Geschäfts-Lokale, Brückenstraße No. 6, meistbietend verkauft werden.

Kleinort, Auctions-Commissarius.

Ein noch gut erhaltenes

Sopha steht zum Verkauf bei

Schorstein, Wollstraße 65.

Haarflechten

werden sauber und billig angefertigt

Theaterstraße 6, parterre rechts.



Der Ausschank des

Bock-Bieres

beginnt

morgen Mittwoch den 24. d. M. Reichshallen-Restaurant,

44. Wollstraße 44.

Janischer Gesangverein.

Das auf heute angekündigte Concert muß mehrfacher Hindernisse wegen bis zum 9. April verschoben werden.

Die bereits gelösten Billets behalten Gültigkeit.

Gymnasium.

Am Mittwoch den 24. März d. J. findet Vormittags von 8 bis 10 Uhr die Aufnahme-Prüfung neuer einheimischer Schüler in das Gymnasium und die Realschule, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr in die Vorschule statt.

Am Montag den 5. und Dienstag den 6. April d. J., Vormittags von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, werden auswärtige Schüler in das Gymnasium, die Real- und Vorschule aufgenommen.

Die Prüfungen finden in der Wohnung des Unterzeichneten statt. Zur Aufnahme bedarf es der Vorlegung eines Impfs. resp. Revaccinations-Scheins.

Dr. Kämpf.

Mädchen = Bürgerschule.

Montag den 5. April cr. beginnt der Unterricht für das neue Schuljahr.

Zur Aufnahme neuer Schülerinnen wird der Hauptlehrer Becker

Mittwoch den 24. d. Mts., Vormittags von 11 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 3 Uhr, in dem Mädchen-Schulhause in der Theaterstraße im Lokale der 1. Klasse anwesend sein.

Bei der Aufnahme sind Ort und Tag der Geburt der Kinder, sowie die Wohnung der Eltern u. genau anzugeben.

Der Schul-Inspektor
Kubale.

Volkschulen.

Der Unterricht für das Sommerhalbjahr beginnt in den Volkschulen

Montag den 5. April cr., früh 7 Uhr.

Zur Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen werden am

Mittwoch den 24. d. Mts., Vormittags von 10 bis 12 Uhr, die Hauptlehrer Arland (Knaben-Volkschule im Waisenhaus), Gladisch (Mädchen-Volkschule in der Theaterstraße), Fellmann (gemischte Volkschule der Brückenvorstadt), und Bra the (gemischte Volkschule der Mühlenvorstadt) in den 1. Klassenzimmern anwesend sein.

Landsberg a. W., den 20. März 1875.
Der Lokal-Schul-Inspektor
Prediger Rothnagel.

Bekanntmachung.

Die
Licitations - Termine
für das
Forstrevier Neuhaus
werden pro
Sommer-Semester d. J.
auf

Freitag den 16. April,
" " 14. Mai,
" " 18. Juni,
" " 16. Juli,
" " 13. August,
" " 17. September,

festgesetzt.

Dieselben beginnen jedesmal
um 9 Uhr früh

in
Goldowsky's Lokal

in
Berlinchen.

Neuhaus, den 15. März 1875.

Der Oberförster.

S. B.: **Samen.**

Neue geriffene und böhmische

Bettfedern

und

fertige Betten

empfehlen in großer Auswahl die Leinen-
waren-Handlung von

A. S. Simonssohn,
Friedrichstraße No. 1, eine Treppe.

Mein sehr bedeutendes Lager von

Jaquets,

Calmas, anschließenden Jäckchen,
in **Seide und Wolle,**

sowie

eine reichhaltige Auswahl von

Käbern neuesten Genres

empfehle zu den billigsten Preisen.

J. M. Lubarsch Wwe.,

Markt No. 6.

Tischler,

die nur feine mah. und nußb. Möbel, als:

Berticos, Buffets, Cylinder-

Bureau, Ausziehtische, feine

= Spinde, Spieltische etc. etc. =

zu fertigen und auf einzelne dieser Artikel sich einzuarbeiten wünschen, finden bei großer Erleichterung in der Arbeit durch Dampfkraft und guten Accord-Preisen eine dauernde Beschäftigung in der Möbel-Fabrik mit Dampfbetrieb bei

Fr. Hege,

Bromberg.

Holz - Verkauf

im

Herzoglichen Forst-Revier
Stolzenberg.

Am

Mittwoch den 31. März cr.,

früh 9 Uhr ab,

sollen im

Gasthose zu Stolzenberg

aus dem

Schutzbezirk Wormsfelde,

Sagen 40:

500 Stück Kiefern-Bau- und Schneide-
hölzer;

Sonnabend den 3. April cr.,

früh 10 Uhr ab,

im

Kerst'schen Lokale

zu

Landsberg a. W.

aus dem

Schutzbezirk Wormsfelde,

Sagen 40:

300 Raum-Meter Kiefern-Stabhölzer;
aus der Totalität:

120 Raum-Meter Kiefern-Kloben,

30 " " " "

40 " Birken-Kloben,

40 " " " "

50 " " Reifig-Ast,

5 " " " "

50 " " Eisen-Kloben,

50 " " " "

öffentlich meistbietend verkauft werden.
Forstb. Stolzenberg, d. 19. März 1875.

Der Oberförster

Hitschhold.

Bekanntmachung.

Am

Donnerstag den 25. d. Mts.,

Nachmittags 2 Uhr,

sollen im

Busley'schen Gasthose

zu

Bieg

circa 100 Stück Eisen- und Rie-
stern-Rugenden

öffentlich meistbietend verkauft werden.
Die Hölzer liegen unweit der Bahn.

Bieg, den 19. März 1875.

Der Orts-Vorsteher.

3 Wispel Kartoffeln

sind entweder im Ganzen oder getheilt zu
verkaufen

Friedrichstadt No. 11.

An Augenleidende!

Durch anhaltendes Arbeiten im Win-
ter 1869/70, namentlich des Abends, bekam
ich im Januar plötzlich so viele dunkle
Flecke vor beiden Augen, daß ich bald die
Arbeit nicht mehr erkennen und überhaupt
das helle Licht nicht mehr vertragen konnte.
Drei Monate lang konnte ich gar
nicht arbeiten. Eine Verwandte, welche
durch Gebrauch des Stroinski'schen
Toiletten-Augenwassers mit Gottes
Hilfe ihre Augen vor dem Erblinden
bewahrt hatte, rieth mir dieses an. Nach
mehrwöchentlichem Gebrauch desselben be-
merkte ich Abnahme der Flecke, und im
Monat Juli konnte ich wieder arbei-
ten. Aus eigener Erfahrung empfehle ich
Allen das Stroinski'sche Toiletten-
Augenwasser.")

Berlin, 1872.

Professor v. Hanstein.

*) S. zu beziehen in Landsberg
a. W. durch Herrn H. Liebelt,
W. Baemitz' Nachfolger, à Klakon
10 Sgr. (H. 2952.)

Bekanntmachung.

Wegen des Todes meines Mannes
will ich mein sämtliches Vieh, bestehend
aus 2 jungen braunen Pferden, 4 Kühen,
2 Stücke Jungvieh, am künftigen

Donnerstag den 25. d. Mts.,

Vormittags 9 Uhr,

auf meinem Gehöfte aus freier Hand
verkaufen.

Zantoch, den 20. März 1875.

Die Wittve Wilh. Schulz.

Mein Lager von

Nützen und Hüten

in den neuesten Façons empfehle billigt.

Carl Frank's Wwe.,

Louisenstraße No. 2.

Neue Sendung von

Messina = Apfelsinen,

Ital. Maronen,

Mosc. Zuckerschooten,

empfang **Julius Wolff.**

Auf der Grube

bei Marwitzer Vorwerk Schönfeld sollen
Schalen und Bretter, das laufende Meter
zu 5 Pfennig, starkes Riechen-Knüppelholz,
das Raum-Meter zu 3 Reichs-Mark 50
Pf. verkauft werden. Auskunft giebt der
Eigenthümer G o t t l i e b M ö s e
zu Liebenow.

Königl. Preuß. Lotterie-Loose

zur Hauptziehung 151. Lotterie (16. April
bis 3. Mai 1875) versendet gegen baar:

Originale $\frac{1}{2}$ à 50, $\frac{1}{4}$ à 25 Thlr., Anthelle
 $\frac{1}{8}$ à 10, $\frac{1}{16}$ à 5, $\frac{1}{32}$ à 2½ Thlr. (V. 1021.)

Carl Hahn in Berlin S.,

Kommandantenstraße 30.

Fabrik und Lager

für

Damen-Confection

en gros et en détail.

Schönste und größte Auswahl von
Fichus, Calmas, Jaquets und Röder; auch
Kinder Sachen in den neuesten Genres

zu den billigsten Preisen.

Gustav Schwarz,

Priesterstraße No. 10.

Mein Lager

trockener Bretter und

Bohlen,

Latten, Kant-, Balken-

und

Rund - Hölzer,

sowie

Schaalen

halte bestens empfohlen.

Siegfried Basch,

Wall No. 12 (Wintergarten).

Ein älterer und 4 junge
Oldenburger Bullen stehen
zum Verkauf auf dem Domi-
nium Gross-Cammin bei
Viets a. d. Ostbahn.

Heute Dienstag

empfehle

frische Muränen,

sowie

Barsche und Bleie

billigt

J. Kurzweg.

Heute Dienstag Nachmittag von
5 Uhr ab

frische Grüzurst

bei **Fr. Humbold,**

Mühlenstraße No. 8.

Landsberger Actien-Theater.

Dienstag den 23. März.

Wegen Vorbereitungen zu der Operette:

„Die Fledermaus“

Keine Vorstellung.

Mittwoch den 24. März:

Benefiz

für den Kapellmeister

Herrn W. de Scheirder.

Zum 1. Male:

Die Fledermaus.

Große Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.

(Ganz neu!)

Preise der Plätze.

Prosceniums- und Orchester-Loge à 15

Sgr. Mittel-Loge à 12½ Sgr. 1. Rang

à 10 Sgr. 1. Parquet à 10 Sgr. 2. Par-

quet à 7½ Sgr. Parterre à 5 Sgr.

Billets zu diesen Preisen sind vorher

bei Herrn Kaufmann Benz, 2. Parquet

in der Cigarren-Handlung von Herrn

Carl Bergmann und an der Theater-

kasse von 11 bis 2 Uhr zu haben.

Die von den Billets abgetrennten

Coupons müssen von den Inhabern bis

zum Schlusse der Theater-Vorstellung auf-

bewahrt werden, weil dieselben als Contre-

Marke vorgezeigt werden müssen.

Emil Schirmer.

Produkten-Berichte

vom 20. März.

Berlin. Weizen 172—198 Mk Roggen
144—161 Mk Gerste 130—180 Mk
Hafer 150—187 Mk Erbsen 182—221 Mk
Rübsl 56,5 Mk Leinöl 60 Mk Spiritus
58 Mk

Stettin. Weizen 186,50 Mk Roggen
147,50 Mk Rübsl 53,00 Mk Spiritus
55,80 Mk

Berlin, 20. März. Heu, Str. 4.00—
5,30 Mk Stroh, Schod 42—45 Mk

(Hierzu eine Beilage.)

dabei die Uhr von der Wand heruntergerissen. Er habe ihr deshalb mehrere Schläge mit der Faust in das Gesicht und auf den Hinterkopf versetzt. Sie habe sich dem dadurch entzogen, daß sie die Thür hinter sich schließend, nach dem Hausflur gegangen sei. Er habe in der Stube gehört, wie sie dort eine, die Stelle der Treppe vertretende Leiter nach dem Boden zu angestrichen habe. Bald darauf habe er einen Fall vernommen, wie wenn die Leiter umgestürzt sei und dies beim Öffnen der Thür auch bestätigt gefunden. Seine Ehefrau habe rücklings auf dem Boden gelegen, den Kopf an die Wand gestützt. Er habe sie in die Stube geschleppt und, mit dem Kopf an einen Stuhl gelehnt, auf die Erde gelegt, worauf sie nur noch ein Paar Mal tief Athem geholt und dann todt gewesen sei. Hiernächst habe er die verehelichte Krüger und andere Personen herbeigerufen. Andere Schläge habe er seiner Ehefrau nicht zugefügt. — Auch bei seiner heutigen Vernehmung machte der Angeklagte dieselben Angaben und erklärte er insbesondere, daß der Fall von der Leiter den Tod seiner Ehefrau herbeigeführt haben könne. Nichtsdestoweniger bekannte er sich wiederholt des ihm zur Last gelegten Verbrechens: „Daß er seine Ehefrau wiederholt körperlich gemißhandelt, und zwar dergestalt, daß durch diese Mißhandlungen der Tod seiner Ehefrau herbeigeführt worden“ schuldig. (Schluß folgt.)

—r. Durch Erlass vom 2. v. Mts. hat der Minister des Innern entschieden, daß Eheschließungen außerhalb des Geschäftslokales des Standesbeamten nur dann, wenn einer der Verlobten an Erscheinen in dem letzteren durch Krankheit u. s. w. verhindert ist, oder in besonderen Ausnahmefällen für zulässig zu halten sind. Demgemäß wurden, wenn hiernach eine Eheschließung nothwendiger Weise außerhalb des Geschäftslokales der Standesbeamten vorzunehmen ist, die dadurch etwa erwachsenden Beförderungskosten und sonstigen baaren Auslagen der Standesbeamten nach den für die Festsetzung und Tragung dieser sächlichen Kosten allgemein geltenden Grundsätzen zu erhalten sein.

—r. Die Eheamts-Candidaten B. Kresse und H. Biegel sind definitiv zu Lehrern an der Schule in Bürgerwiesen, bezw. an der Mühlenvorstädter Volksschule ernannt.

—r. Der Bürgermeister hat in einer der letzten Wochen angezeigt, daß die Regierung ihm die Kirchenbücher der hiesigen römisch-katholischen Gemeinde zur Weiterführung übergeben habe. Es ist dadurch die erste offizielle Kundgebung an die hiesige Gemeinde-Mitglieder gekommen, woraus sie

abnehmen können, daß der im September angeordnete, im November vorgenommene Wahlakt einen Erfolg, d. h. die Einsetzung eines Pfarrers nicht gezeitigt habe. Wir konstatiren dies hier ausdrücklich jetzt erst, wenngleich nach Aeußerungen kompetenter Leute wie Zeitungen uns selbst darüber kein Zweifel mehr war, daß die sogenannte Minoritätswahl vom 5. Novbr. v. J. eine zu Unrecht vorgenommene war. Wir begreifen nicht, daß die 11 Staatskatholiken Landsbergs durch den damaligen Wahl-Commissarius nicht nachträglich darüber belehrt worden sind. Denn daß das Ober-Präsidium jene Wahl als solche anerkannt, oder auch nur stillschweigend gutgeheißen, können wir nicht annehmen. Vielleicht rufen sich die Gilt ihrer betreffenden Behörde von damals wieder in Erinnerung, indem sie gleich ihren zahllosen Glaubensgenossen anderer Städte öffentliche Erklärungen gegen die Enchiridien abgeben.

—r. Die Vice-Feldwebel vom 1. Bataillon (Landsberg) 5. Brandenb. Landwehr-Regts. No. 48 R o t h e und Schröder sind zu Sec.-Lieutenants der Reserve ernannt, und in das 1. Garde-Landwehr, bezw. in das 6. Brandenb. Inf.-Regt. No. 52 versetzt.

—r. Die heutige Prüfung erstreckt sich auf die 12 Klassen der Bürgerschule und die 3 damit vereinigten Volksschulklassen, vorgeführt durch den Rektor und 14 Lehrer. Die Aufnahme neuer Schüler für das am Montag den 5. April beginnende Schuljahr findet am 2. und 3. desselben Monats statt.

—r. In der Stadtverordneten-Versammlung vom letzten Sonnabend, deren Beschlüsse oben mitgetheilt wurden, verabschiedete sich der zeitige Beigeordnete S a g e l s d o r f f mit einer kurzen Ansprache. Die Wahl seines Nachfolgers war zu Anfang der Sitzung mit 24 gegen 4 Stimmen erfolgt.

—r. Die diesjährige Feier des Kaiserlichen Geburtstages hatte sich gemäß den durch die Nähe der Charwoche hervorgerufenen Allerhöchsten Wünschen und diversen behördlichen Verordnungen auch bei uns auf 3 Tage vertheilt. Am Sonnabend fand das sogenannte offizielle Festessen, unter Theilnahme von ca. 90 Personen, statt; den Toast auf Se. Majestät brachte General-Major P e g e l, welchem Landrath Jacobs mit einem Hoch auf den Prinzen Friedrich Carl, dessen Geburtstag gerade am 20. März, folgte, aus. Der Sonntag brachte uns die kirchliche Feier, der gestrige Tag die Schulfestlichkeiten. In der Aula des Gymnasiums hielt Oberlehrer S e r n o die Festrede, in welcher er die 4 Grundtugenden des preussischen Staats (Finanzverwaltung, Wehrkraft, Rechtspflege und Bildung, hervorgegangen aus Unterricht und Gottesfurcht), verherlichte.

—r. Zum Benefiz für den Kapellmeister de S c h e i r d e r wird morgen die seit längerer Zeit einstudirte Strauß'sche Operette: „Die Fledermaus“ gegeben, das Repertoirestück des Berliner Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters.

—e. Bei der anhaltenden Witterung räumen sich die Holz- und Torfvorräthe mit rapider Schnelligkeit; das Heizen mit Holz wird ziemlich theuer und die Qualität des jetzt an den Markt kommenden Torfes ist mehr wie schlecht. Es ist daher ein zeitgemäßes Unternehmen, daß ein Mitbürger die Senftenberger Preßkohle (sogenannte Brignettes) zum ersten Male hier in den Handel gebracht hat. — Der Preis dieser Kohlenstücke, von denen 110—116 auf den Centner gehen, ist vorläufig 13 Sgr. pro Centner, und sind wir von dem ersten Versuche mit diesem, in den größten Städten außerordentlich verbreiteten Brennmaterial auf's höchste befriedigt und können dasselbe aus Ueberzeugung empfehlen. Von Seiten des Unternehmers ist dafür gesorgt, daß stets genügende Vorräthe dieser Preßkohle eintreffen.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

—β. Aus dem Soldiner Kreise, 18. März. Es scheint, als wenn man bei Ihnen an maßgebender Stelle meine neulich ausgesprochenen Wünsche und Meinungen, Betreffs Beseitigung der bei uns in politischen Dingen herrschenden Apathie auf der Stelle berücksichtigt hätte. Wenigstens sehe ich seit einigen Wochen auf den verschiedensten Punkten des Kreises Nummern Ihres Blattes. Der in einigen derselben ausführlich wiedergegebene Vortrag, welcher Ihrem liberalen Verein vor Kurzem „über die zukünftige Gerichtsverfassung“ gehalten wurde, hat hier überall lebhaftes Interesse erregt; aber auch zugleich Bedauern hervorgerufen, daß wir in unserem Kreise jeden derartigen Mittels zur Förderung öffentlichen Lebens durchaus entbehren. Eigentlich ist es kaum glaublich, daß in keiner unserer 4 Städte auch nur je ein leises Zeichen solcher Bewegung bemerkbar geworden ist. In keiner derselben besteht auch nur ein Verein, welcher allgemeine Aufklärung, Belehrung, zu seinen Zwecken zählt. Denn der landwirthschaftliche Verein zu Soldin hat selbstverständlich nur eine Fach-Tendenz, und außer ihm besteht nur noch in Berlin ein Vorwärts-Verein. Hätten nicht gerade jene Kreisstadt und dieser Mittelpunkt ganz selbstverständliche Veranlassung, zunächst ihre eigenen Bewohner zu vereinigen, um den Brennpunkt der öffentlichen Diskussion über allgemeine Fragen, um den Katheder populärer Redner?

Aktien = Theater.

„Künftige Ereignisse werfen ihre Schatten voraus“; von dem Gastspiele Felicitä's von Bestvalli konnte man das nicht sagen, vielmehr macht sich hierbei der umgekehrte Satz als Wahrheit geltend. Noch schwirrt es in unserem Theaterpublikum von absprechenden Urtheilen, befriedigten Wünschen und Zeichen des unzweifelhaftesten Entzückens in der Erinnerung an die 3 großen Abende der vorletzten Theaterwoche. Wenn nun die theoretische Kritik der vornehmsten Residenz-Zeitungen sich nicht allzuoft mit dem Urtheil des Publikums über ein neues dramatisches Erzeugniß oder eine neue Bühnenkraft eins zu wissen rühmen darf, so hat hingegen die provinzielle, kleinstädtische Presse den Wegweiserposten jener mit dem eines Dolmetsch der Urtheile ihrer Leser möglichst zu vereinigen die unabwiesbare Pflicht. Weil es aber bei Ereignissen von so eminenter Bedeutung, wie wir eben eines erlebt, nicht leicht sein kann, einen vollen Gesamtausdruck der öffentlichen Meinung zu erbringen, so wird es kein Wunder nehmen, wenn unser Blick von der seit geraumer Zeit geübten Praxis einseitlicher Richtung, in diesem Falle abgeht, und in kurzen Strichen noch einer andern, wenn auch der erstgegebenen unumgänglich schroff entgegengesetzten Meinung, Raum giebt.

Es ist von anderer Seite ein detaillirtes Urtheil über den Hamlet des Frl. v. Bestvalli abgegeben worden. Wir unsererseits möchten Alles in Allem konstatiren, daß dieser Hamlet vielmehr ein Held, denn ein Philosoph gewesen, daß es nur zu klar, wohin sich eine Anlehnung ausfindig machen läßt, wenn aus der letzten Zeit die Vertreter zweier entgegengesetzten Richtungen, beispielsweise Desjouis und Veradal genannt werden. Es ist aber trotzdem ebenso unzweifelhaft, wohin die Waagschale fällt, wenn wir dem Urtheil eines Berliner Recensenten: „dieser Hamlet kostete, wie nur je eine Frau in einer Hosenrolle auf der Bühne kostete“ hat, die Worte entgegenstellen, welche der vor kurzem heimgegangene Altmeister der deutschen Schauspielkunst, der Mann mit dessen Namen unser Freund M o r i z bei Antritt seiner neuen Stellung am Hamburger Stadttheater zu kämpfen fürchtete; Worte also, mit welchen Heinrich Marr die Bestvalli beim deutschen Publikum einzuführen suchte:

„Es ist der Geist, der sich dem Körper baut.“
War die ihr damit zugehandene mehr eigenartige Auffassung des Hamlet als zulässig garantirt, so wollte Marr ihr doch auch damit prophezeien, daß der selbstständige Geist und die Thatkraft, welche sie bis zum ersten Auftreten auf deutschem Boden, dem Schauplatz der Prinzipienreiterei, geführt, ihr auch weiter die Bahn ebnen werde. Hätte man nun freilich gewünscht, die Künstlerin wäre vom Hamlet nicht zu allen möglichen Experimenten echten Virtuositenthums übergesprungen, und lieber dem Vorwurf auswichen: „sie exekutirte Parforcestücke“, so ist trotzdem eine Bahn des tatsächlichen Erfolges zu verzeichnen gewesen. Wenn dieser Erfolg in Landsberg als ein zweifelhafter erscheint,

so ist zum Theil die Künstlerin, zum Theil die hiesige Bühnenleitung, endlich aber auch noch die Krankheit eines hervorragenden Mitgliedes des Aktien-Theaters Schuld daran. Zu dem letztgenannten Mißgeschick gesellte sich eben der sehr wunderbare Umstand, daß die energische Künstlerin, welche eigene Stücke auch selbst und mit Geschick in Scene setzen zu können bewiesen hat, die hier bei Zeiten vorgesehene fast durchweg falsche Besetzung des Hamlet unangerührt gelassen. Eine Künstlerin von ihrem verständnißreichen Blick mußte geschenehe Fehler 2 Tage vorher noch wieder gut machen; eine Künstlerin von diesem Ruf und Rang durfte beanspruchen, daß das gesammte Personal (der Direktor nicht ausgenommen) zu ihrer Disposition stehe. Wir brauchen wohl nicht weiter anzudeuten, welche Rolle im Hamlet von dem sorgsam und charakteristisch arbeitenden Talente Emil Schirmer's dem Gaste angemessen gegeben worden wäre; wie nützlich hätte die dadurch freigewordene männliche Kraft anderweitig verwerthet werden können; dadurch wieder wäre das Chorgesang- und Statisten-Personal, was in diesem Winter gegen den Sommer einen mindestens flüglischen Eindruck macht, auf seiner männlichen Seite bereichert worden, und es war dann ein Leichtes die 4 nicht angestregten Damen aus dem Parquet in den Hofstaat des Königs Claudius zu versetzen. Wenn einem Publikum überaus materielle Opfer zugemuthet werden, dann muß die Bühnenleitung auch voll und ganz das Ihrige thun, und Niemand zu gut sein, eine Künstlerin von Ruf so ehrenvoll wie eben möglich zu unterstützen.

Genug hiervon, diese und andere Ungeschicklichkeiten sind Schuld daran, daß „die begähmte Widespenstige“ den Zulauf nicht fand, welchen „Hamlet“ und „Romeo und Julia“ steigerungsweise hatten erwarten lassen. Und wenn wir den Ruf Landsbergs rein zu erhalten, uns mit noch etwas zu trösten wissen, so ist es des dritten Abends Leistung selbst, um die es eben nicht gerade schade war, daß so wenig Bewunderer sich einfanden. Die häufig gegebene Shakespeare'sche Komödie war auch hier im Januar schon vorgeführt worden. Daß wir es kurz sagen: einige damals hier mit Recht gerügte Mängel abgerechnet, die damalige Vorstellung im Ganzen wie die Leistungen des Petruccio und der Katharina im Besonderen, haben mehr Sympathien bei uns gefunden, als das Nämliche vom vorletzten Freitag. Zwar ist das Stück bekanntlich nur erträglich, wenn es phantastisch und etwas possenhast gespielt wird. Aber es fehlt uns doch das Verständniß dafür, daß ein so feiner Geist, wie der Felicitä's von Bestvalli der vom besten Humor durchwehten Petruccio-Partie eine fast beleidigende Raubheit impfirt hat. Frl. Cund's Julia ist uns unbekannt geblieben, ihre Katharina war die von der eben gekennzeichneten Petruccio-Auffassung beeinflusste Leistung, begleitet von einem uns viel zu manierirten Spiel. Die übrige Besetzung war bis auf den Schauspielers dieselbe wie im Januar, man hatte die damals geübten geringen Ausstellungen, namentlich in Bezug auf die Costümierung mit Erfolg berücksichtigt. Nur der Dar-

steller von Lucutio's Vater war in eine Beweglichkeit verfallen, die zwar seinem Alter alle Ehre macht, aber doch davon Zeugniß ablegte, wie sehr die Auffassung des diesmaligen Petruccio bis zum Aeußersten und zum Nachtheil der betreffenden Scenen auf ihn influirt haben mochte.

Dem sei nun wie ihm wolle, — die Tage des 8., 10. und 12. März dieses Jahres werden in unserer Theatergeschichte durchaus unvergessliche bleiben, von denen nur zu bedauern, daß sie durch eine wenig angemessene Oberregie in ihrem höchst möglichen Glanze beeinträchtigt wurden.

Jenen Tagen ist — um nichts Gutes unerwähnt zu lassen — die in Jahresfrist zweite, im Ganzen tüchtige Aufführung von Benedix' „ärtlichen Verwandten“ gefolgt, welche uns das gestaltungsfähige Talent Emil Schirmer's als Anatol Schummrich von Neuem zeigte, bewundern, und gleichzeitig als ein nur allzubald schiedendes bedauern ließ; während das Mittwochs-Benefiz uns mit einem historischen Lustspiel von ziemlich einfacher Handlung bekannt machte, aber Frl. Bisen als „Gänse-Gretel“ ausnahmsweise mehr als sonst und dafür recht erfolgreich beschäftigt zeigte! 69.

Unser tüchtiger Kapellmeister, Herr de S c h e i r d e r, von Geburt ein Belgier, aus der alten Stadt Gent, Jüngling der Conservatorien von Brüssel und Köln, und specieller Schüler des berühmten Hüller, überrascht uns zu seinem am Mittwoch stattfindenden Benefiz durch Vorführung der berühmten Strauß'schen Operette: „Die Fledermaus“, die seit Monaten die Räume des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters allabendlich bis auf den letzten Platz füllt. — Ueber das Stück selbst etwas zu sagen, hieße „Eulen nach Athen tragen“, denn wer aus der Provinz in dem verfloffenen Jahre nach Berlin gekommen ist, hat sich die reizende Operette angesehen und den anmuthigen Waisen des Walzerkönigs gelauscht; über die bevorstehende Aufführung hier wollen wir nur bemerken, daß es dem Benefizanten Kapellmeister bei der Kürze der Zeit und mit den vorhandenen musikalischen Kräften unmöglich war, die Operette mit Orchester so zu geben, daß ein künstlerischer Genuß dem Publikum geboten werden konnte; statt eines mehr als zweifelhaften Erfolges wird Herr de S c h e i r d e r dieses Experiment nicht erst wagen, sondern, sich auf seine eigene Kraft als Concertspieler stützend, die Partitur der Operette auf einem der besten hiesigen Flügel, der ihm gütigst zur Disposition gestellt ist, allein spielen, — und außerdem in einem Zwischenakte die elegante Hofmann'sche Concertpièce: „Die Gänse“, vortragen; von vollem Orchester wird eine von dem Benefizanten componirte Festouvertüre executirt werden. — Das Publikum darf mithin auf einen künstlerisch-genussreichen Abend mit Gewißheit rechnen, und erfüllen wir die Pflicht der Dankbarkeit, wenn wir hierauf mit Wärme alle Theaterbesucher aufmerksam machen. O z o n.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten wurden am Sonntage den 21. d. Mts.:

Concordienkirche.

Der Schuhmachermeister J. G. H. Perstke mit Jungfrau A. E. Borchert hierelbst.

Hermann Lube,

jüngster Sohn des verstorbenen Bauer-
gutsbesitzers Wilhelm Lube aus
Lorenzsdorf, ist heute früh 4 1/2 Uhr nach
langen Leiden im 11. Lebensjahre
sanft entschlafen.

Statt besonderer Meldung zeigen
dies im Namen der Hinterbliebenen
hierdurch an

Landsberg a. W., den 22. März 1875.

August Sänike nebst Frau.
Die Beerdigung findet heute
Dienstag den 23. d. Mts., Nachmit-
tags 2 Uhr, vom Trauerhause Damm-
straße 28 aus statt.

Heute Abend 6 1/2 Uhr entschlief
sanft nach kurzen Leiden meine innigst
geliebte Frau und unsere gute Tochter
und Schwiegertochter

Emma Strauch,

geb. Jänleke,

im 20. Lebensjahre.

Dies zeigen statt jeder besonderen
Meldung allen Freunden und Be-
kannten tiefbetrübt an

Landsberg a. W., den 19. März 1875.

die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet heute
Dienstag den 23. d. Mts., Nachmit-
tags 2 Uhr, vom Trauerhause Damm-
straße 28 aus statt.

Sonntag Abend entschlief mein
lieber Mann, der Schmied

August Steinborn,

in einem Alter von 37 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt an die

Wittve Emilie Steinborn.

Die Beerdigung findet morgen
Mittwoch den 23. d. Mts., Nach-
mittags 4 1/2 Uhr, vom Trauerhause
Dammstraße No. 2 aus statt.

Bekanntmachung.

In dem Concurs über das Vermögen
des Kaufmanns Ludwig Sohn hier ist
der bisherige einstweilige Verwalter Kauf-
mann S. Fränkel hier zum definitiven
Verwalter der Masse ernannt worden.

Landsberg a. W., den 17. März 1875.

Königl. Kreis - Gericht.

Erste Abtheilung.

Heute Dienstag,
Nachmittags von 2 Uhr ab,
findet der freihändige Verkauf
der zur Cohn'schen Concurs-
Masse gehörigen abgelagerten
Cigarren und Tabacke im
Laden Brückenstraße 6 statt.
Morgen Mittwoch ist Auction.

S. Fränkel,

gerichtlicher Verwalter der
Masse.

Oster - Eier

in größter Auswahl
empfiehlt

R. Baethke's Conditorei,
Richtstraße 65.

Sehr schönes,
süßes Pflaumenmüß
empfiehlt

Carl Wendt.

Schulbücher von Quarta bis Sekunda
incl. sind billig zu verkaufen

Cüstrinerstraße 25.

Ein großes Messingbatter ist billig zu
verkaufen. Näheres ist in der Expedition
dieses Blattes zu erfragen.

Ein altes Kleiderband ist billig zu
verkaufen
Wilhelmstraße No. 4.

Lotterie.

Die Loose der 4. Klasse 151. Lotterie

werden von

Dienstag den 23. März cr.
an ausgegeben.

Leopold Borchardt,

Königl. Lotterie-Einnehmer.

Mit den Neuheiten der
Saison ist mein

Putz- und

Weißwaaren-Lager
aufs vollständigste affor-
tirt, und empfehle das-
selbe dem geehrten Pu-
blikum.

Achtungsvoll

M. Mannheim.

Größtes Lager in
Strohhüten u. Blu-
men.

Beste Pfundbärme,

täglich frisch, empfiehlt

C. W. Quilitz.

Beste kräftige

Pfundbärme,

sowie neue Rosinen und Korinthen, feinste
gemahlene Raffinade, zu 4 1/2 und 5 Sgr.
per Pfd., empfiehlt

Moriz Mann.

Pfundbärme,

frisch und kräftig, bei

Julius Wolff.

Kräftige Pfundbärme,
bis zu den Feiertagen mehrmals frisch,
empfiehlt

Carl Wendt.

Beste Pfundbärme,

täglich frisch bis zu den Feiertagen, offerirt

Carl Traugott Huth.

Rüdersdorfer Steinkalf
empfiehlt bis Sonnabend frisch aus dem
Ofen

S. Pick.

Rüdersdorfer Steinkalf,

Mittwoch und Donnerstag aus dem Ofen,
empfiehlt

Julius Friedrich.

Schiebekisten

in allen Nummern empfiehlt

Franz Koenig.



Reparaturen an Son-
nell- und Regenschirmen, sowie
das Beziehen derselben wird
schnell und sauber angefer-
tigt von

Ernst Jammrath,

Wollstraße 13.

Zwei frischmilchende Kühe

stehen zum Verkauf bei

Richter, Dammstr. 13.

Ein starkes Arbeitspferd

steht zum Verkauf

Theaterstraße 19.

Thymothee = Samen

ist zu haben bei

Berndt, Zehowstraße 40.

Eine leichte gute Sighant wird zu
kaufen gesucht durch Wilhelm Gollz.

Club Unfehlbar.

General - Versammlung
am 23. März.

Tages-Ordnung:

Decharge des Kassens. Vorstands-
Wahl. Besprechung über ein Vergnüg-
sein in den Osterfeiertagen.

Um pünktliches Erscheinen ersucht
der Vorstand.



Es ist mir der Ver-
kauf der Loose zur

großen

landwirthschaftl.

Lotterie

in Cüstrin für Landsberg und Umgegend
übertragen worden. Ich empfehle Loose
à Stück 3 Mark.

Paul Steinberg,

Lindenplatz 38.

Zwei, auch drei Pensionaire finden
freundliche Aufnahme und Nachhilfe bei
den Schularbeiten

Neustadt No. 2.

Grauer, langhaariger Affen-
pincher abhanden gekommen.
Abzugeben gegen Erstattung
der Unkosten

Theaterstraße 7, 1 Treppe.

Durch mein Gespann ist irrtümlich
aus Belauf Mollberg, Sagen 224c, das
Bauholz No. 233. 12,40 statt 223. 12,37
abgefahren. Den betreffenden Eigenthümer
ersuche ich, mir seinen Namen gefälligst
mittheilen zu wollen.

Julius Friedrich.

Bei meiner Reise von hier
nach Hamburg sage Freunden
und Bekannten ein herzliches Lebwohl.

Joseph Glowatzki.

Bei meiner so schnellen Abreise nach
Snowaclaw war es mir nicht möglich,
von allen meinen Schulfreundinnen und
Gönnern persönlich Abschied zu nehmen,
und so bitte ich, mir ihr freundliches An-
denken auch ferner zu bewahren.

Elwre Lehdorff.

Fuhrleute,

welche die Anfuhr von Langholz über-
nehmen wollen, können sich melden beim
Zimmermeister W. Arndt.

Fuhrleute,

die Langholz fahren wollen, können sich
melden auf der Dampfschneidemühle von

Carl Boas,

Uferstraße 2.

Ein ordentlicher Hausdiener, der das
Packen von Waaren gut versteht, findet
dauernd Stellung bei

Julius Treitel.

Ein Maschinist, welcher das Heizen
und Führen einer Dampfmaschine über-
nehmen kann, sucht eine Stelle zum
1. April d. J.

Näheres zu erfragen in der Exped.
d. Bl.

Ein junger Mann mit
guten Schulkenntnissen
findet zum 1. April cr.
in unserem Getreide-Ge-
schäft Placement als
Lehrling.

Herzfeld & Herrmann.

Ein mit guten Schulkenntnissen ver-
sehener junger Mann findet zum 1. April
in meinem Eisenwaaren-Geschäft eine Stel-
lung als Lehrling.

J. G. Eichenberg.

Ein Lehrling,

Sohn ordentlicher Eltern, findet sofort
oder zum 1. April d. J. Stellung bei

Rühe & Bergemann.

Einen Lehrling sucht

Wanneke, Maler.

Einen Lehrling sucht

A. Kosch, Buchbinder,

Wilhelmstraße 1.

Ein sauberes Stubenmädchen und ein
starkes Kindermädchen werden zum 2. April
d. J. gesucht

Bergstraße 14.

Mädchen und Knaben
finden in unserer Taback-
Fabrik dauernde Be-
schäftigung.

Rühe & Bergemann.

Eine möblirte Stube, parterre, vorn
heraus, ist zum 1. April d. J. zu vermie-
then. Näheres in Cigarren-Geschäft von
Theod. Marschner, Richtstr. 24. R.

In dem Fabian'schen
Grundstücke, Zehow Straße
No. 18a, sind drei Wohnungen, jede beste-
hend aus drei heizbaren Zimmern mit
allem Zubehör, zu vermieten und zum
1. Juli d. J. zu beziehen.

Eine möblirte Stube ist zum 1. April cr.
zu vermieten

Louisenstraße 10, 1 Treppe.

Eine möblirte Stube ist zum 1. April cr.
zu beziehen

Theaterstraße 5, Bel-Etage.

Bergstraße No. 23 ist ein kleines
möblirtes Zimmer, welches sich für einen er-
wachsenen Schüler eignet, sofort zu ver-
mieten. B o i g l.

Einige Mann Einquartierung können
noch untergebracht werden bei

S. Breittreug, Richtstraße 20, 1 Tr.

Eine Schlafstelle ist zu beziehen

Charlottenstraße No. 1.

Wuo as it kam, dat of Onfel
Bräsig wat doarto seggen dade!
(Hanne und Koarl im Gasthose das in
No. 34 d. Bl. angefordigte Preischrift-
thema lesend.)

H. Koarl, Du mußt dat schriwen. Dat
kann Di helpen ut Dine Noth!

R. Ach, Hanne, Du denks, dat is so
leich as Bollen planten un Mohr-
riben säen!

H. Rik, tik! doa kummt Bräsig ut dat
Duschbad, den werd it derbe kolt
gewest sin. —

Bräsig. Guden morgen, Koarl! Rik, hie
geht Di een Lich up. Gene Preis-
schrif, Koarl, de kunnst Du schriwen!

R. Aber Bräsig, wie schriwet man
denn jeh sine Autobiographie?
Dat weet ich nich.

Br. De neie Dtebijegraphien? — Koarl,
dat denkt ic mi so, un ic glowe,
it is of so, un ic hewe of jekund
mefn Schulte jered: Denke Di,
wie beede sitten hie, un Du ver-
tellst mi Din Lāwen, wuo as it
kam, dat Du so schlau bist, un wuo
as it gekoamen is, dat Du jeh een
armer Landmann bist, un wuo as
Du binoache zwee Fruens hettst
nāhnen gemuht, un wuo as Du
denn Din freies Lāwen van's duplo
bes to neun Perschonen fortgelāwet
hest, un wuo as it kam, Koarl,
dat Di Dine gude Frues verloaren
gehn dade. — Nu seggst Du aberich
nich, die is it so jesehn, ne,
Koarl, Du sechst, unfen Schulte is
it so gearreweit. — Aberich, Koarl,
ic merke den Spaß doch! —

R. Segge dat nich van mi, Bräsig,
doat dut mi bi jedes min Parte weh!

Br. Ne, Koarl, dat segge ic of nich
van di, ne, ic will die blos seggen,
wuo as eener jeh sin Lāwen schriwen
dād. — Dividire of wat Schwalles
rin, Koarl, dat treckt.

R. Bräsig, wat denks Du Di denn
ejentlich unner eenen Schwall?

Br. Koarl, dat denkt ic mi so, un ic
glowe, it is of so, un de Schulte
seggt: Een Schwalles, dat is, wenn
sin Grotknecht bejoopen is un red
wat! — Du verstehst mi doch,
Koarl? —

R. Bräsig, nu jehst mi itich een Lich up.

Br. Koarl, nu wegst Du alles, schriew!
Hie hest Du mine Hand, Du kregst'n
Preis, ic werre doaser sorgen! —
Koarl, wat ic jeh denke:
Schriew of glich din Lāwen so in
een Buock!

R. Bräsig, wer werd mi dat Buock
affköpen bi de dire Tid? —

Br. Jan, Koarl, dire Tid is jeh, dat
hewe ic in't Bad gemarkt. Aberich,
Koarl, doa helpt mi min Tuschbad
wedder: Een Sticke van din Buock,
dat hest dat beste, van dine grote
Bildnis, un dat etwas Minschen
nich na dienen Jeschmack Lāwen
dāden, un dat Du as groter Volks-
freund si amestst willst besser moaken,
Koarl, dat is Sand in de Dgen,
dat leest Du in een politischet
Schurnal rin anneriren. So een
Buock köpen de Tide. — Koarl, as
ic unner dat Woater bibbern dade,
doa herde ic justement so een
Sticke ut een Anzeigerblatt lāsen,
Koarl, een ganzer Schāpel voll
Wörter in eenen Zug, de Kop
brummet mi immerhu doarvan.
Un as ic ruter kam, doa tuschten
nich, un ic dacht bi mine Erlejung,
halt, de welln dat Buock köpen! —
Schriw nu, Koarl, dat kann Di
na een groten Ehrnposten inbren-
gen, un bliw mi jehund, Koarl, ic
mut verresen! —

R. Ich hoffe, dies nimmt Keiner krumm,
Denn Einer ist kein Publikum!

Ag. v. Nebul.

Schneider's Buch- u. Steindruckerei.